

Kritik der Regierungsmaßregeln heute, wo wir die traurigen Erfahrungen der Gründerperiode hinter uns haben, leichter als sie nach dem Kriege war und äußerst schwer ist es, nachzuweisen, welche positiven Zwecke eigentlich unter allgemeiner Zustimmung mit den französischen Geldern hätten ausgeführt werden können, wenn man die Schuldentilgung unterließ.

Tagesgeschichte.

— Wie es jetzt den Anschein hat, scheint die Türkei doch etwas nachdenklich zu werden. So schreibt z. B. die „B. B.-Ztg.“: Die Pforte hat dem russischen Drucke nicht zu widerstehen vermocht; es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Waffenruhe abgeschlossen werden wird, und zwar nach den Wünschen der Großmächte nicht auf 10 Tage, sondern auf eine längere Zeit. Damit wäre vorläufig die militärische Intervention beseitigt. Freilich, die Schwierigkeiten sind noch bei weitem nicht beigelegt, denn offenbar wird die Formulierung der Friedensbedingungen den Hauptankers bilden. Rußland wird unmöglich dulden, daß Serbien zu kurz kommt, auch wird es ernstliche Garantien für die Reformen fordern und so dürfte das Gehen und Bangen, das Hin und Wider, das Fordern und Bieten wahrscheinlich von Neuem beginnen. Jedenfalls aber hat es sich gezeigt, daß die russischen Botschafter wirksamer sind, als die englischen Schiffsschnäbel, denn trotz der Flotte in der Vesita-Bay sind die Türken ins Maulschloß getroffen.

— Aus Wien telegraphirt man unterm 19. September. Zur Waffenstillstandsfrage schreibt die neueste „Politische Correspondenz“: Wenn gleich von dem formellen Abschlusse eines Waffenstillstandes zur Stunde noch nichts verlautet, so ist es doch sicher, daß die Pforte die Mächte von einer an die Commandanten der türkischen Truppen auf dem Kriegsschauplatze ergangenen Befehls vertraulich in Kenntniß gesetzt hat, wonach dieselben jede Operation zu sistiren haben. Entsprechend dieser Verfügung der Pforte ist auch serbischerseits die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet worden. Wie man glaubt, wird dieser thatsächlichen Waffenruhe der Abschluß des förmlichen Waffenstillstandes alsbald nachfolgen.

— Die Großmächte werden, wie von bestinformirter Seite verlautet, der Pforte folgende Bedingungen für den Frieden übermitteln: 1. Der Fürst von Serbien wird eine neuerliche Guldnung leisten, wozu aber keine Reise nach Konstantinopel nothwendig ist. 2. Serbien wird sich vertragsmäßig verpflichten, innerhalb drei Jahre die Bahn Alexinaß-Belgrad auszubauen. 3. Serbien wird eine Kriegsschädigung zahlen. Die Auszahlung erfolgt in mehreren Raten. Interessen auf die Indemnitätsumme werden nicht vergütet. Der Tribut wird also nicht vergrößert. 4. Serbien wird, den älteren Satz entsprechend, nur eine solche bewaffnete Macht unterhalten, die für Erhaltung der Ordnung und Sicherheit im Lande nothwendig ist. Die Zahl der Truppen wird also nicht limitirt. Rußland ist entschieden geneigt, nur einen solchen Frieden zu acceptiren, der Serbien keine Einbuße an Rechten beibringen würde. Sollte die Pforte auf diese Bedingungen nicht eingehen, dann dürfte sicherlich eine militärische Intervention erfolgen, damit dem Blutvergießen ein rasches Ende gemacht werde.

— In Amsterdam war die Kirmesfeier seit Jahren ein öffentlicher Scandal und daher vom Bürgermeister und Rath verboten worden. Da wurde der sonst schlaue Mob warm, soff Branntwein wie Wasser, bewaffnete sich mit Stöcken und Steinen, durchzog die Straßen und brüllte: Kirmes muß werden — Kirmes muß sein — sonst schlagen wir alles — kurz und klein! — Und er hielt Wort: Häuser wurden zerstört, ungezählte Fenster und Gaslaternen zertrümmert und die Stadtgarde mißhandelt. Dann ging's zur Bürgermeisterei mit dem Geschrei: Auf, auf, auf! hängt den Bürgermeister auf! — Zum Aufhängen kam's zwar nicht; denn das Rathhaus war vom Militär besetzt und geschützt und sie hängen auch in Amsterdam Keinen, den sie nicht haben, als aber die Krawaller zu stürmen anfingen, da schritt Infanterie und Cavallerie scharf ein, es gab viele Verwundete und noch mehr Gefangene an zwei Abenden, die Kneipen wurden geschlossen, aus den benachbarten Garnisonen wurde noch mehr Militär geholt und am dritten Abend die Ruhe hergestellt.

— Aus Mex wird berichtet: Auf Anordnung der französischen Regierung wird mit dem 1. October d. J. begonnen werden, die auf französischem Gebiete liegenden Kriegergräber im Felde, sowie auf den Kirchhöfen zu entleeren und die Gebeine gesammelt auf Begräbnisplätzen beizusetzen, die zu diesem Behufe von der Regierung angekauft sind. Solche Plätze sind angekauft bei Mars-la-Tour, nächst dem dort errichteten französischen Denkmale, und bei St. Ail, Sabonville, in der Nähe des heftigen Denkmals am Bois de la Cuffe.

— Die Betheiligung Deutschlands an der Pariser Welt-Ausstellung von 1878 wird demnächst auch den Bundesrath beschäftigen. Die Stimmen über die Subvention aus Reichsmitteln sind sehr getheilt. Man will von einigen Seiten die Reichskasse in weit größerem Umfange in Anspruch genommen wissen, als dies für die Ausstellungen in Wien und Philadelphia der Fall war. Die ungünstigen Erfolge der deutschen Industrie auf beiden Ausstellungen werden viel den halben Maßregeln beigemessen, welche das Reich zur Unterstützung der Industrie ergriffen hatte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 20. Septbr. In der öffentlichen Bezirksgerichts-verhandlung zu Zwickau am 18. d. Mt. wurden die am 14. August

d. J. hier selbst wegen gewaltthätigen Hausfriedensbruch, Mithigung, Excesses, Widerstandes gegen die Staatsgewalt resp. des Versuches der Befreiung eines Gefangenen und Sachbeschädigung zur Haft gebrachten Gebrüder: Karl August Unger (vulgo Gerber-Lob) zu 11 Monaten Gefängniß (Zwickau) und 5 Wochen Haft, Gottlieb Robert Unger zu 5 Monaten Gefängniß (Zwickau) und 5 Wochen Haft und Karl Eduard Unger zu 5 Wochen Haft verurtheilt.

— Dresden. Bildhauer Dr. G. Kiez hat bereits die Vorarbeiten zu dem projectirten Denkmal für den vereinigten Jugendschriftsteller Gustav Kieritz vollendet. Nicht nur die in Thon modellirte lebensgroße Büste, die ein lebensvolles, charakteristisches, durch Gemüth, Geist und lichten Humor besetztes Abbild des Schulmannes und Schriftstellers vor Augen stellt, ist es allein, welche einen befriedigenden Anblick gewährt, besonders auch ist es die Conception des Unterbaues, welche durch ihre einfach-schönheitsvolle und sinnige Gestaltungsweise sich höchlichst empfiehlt. Der Künstler hat nämlich in diesem Entwurfe zwei liebliche Kindergestalten angebracht, welche unterhalb der Büste das Postament mit Guirlanden umwinden und bekränzen.

— Das gesammte civil- und militärärztliche Personal Sachsens bestand im Jahre 1875 aus 906 Civilärzten und 66 Militäroberärzten, 95 Civilwundärzten und 6 Militärwundärzten, im Ganzen also aus 1073 Ärzten. Auf eine Quadratmeile kommen demnach 3,070 Aerzte und 0,371 Wundärzte, incl. der Militärärzte, und 1 Arzt auf 2630 Einwohner und 1 Wundarzt auf 25,309 Einwohner. Die Aerzte in Sonnenstein, Hochweißschen, Hubertusburg und Colditz sind hierbei außer Berechnung geblieben. Die meisten Civilärzte hat die Kreisauptmannschaft Dresden, nämlich 332, während die nach der Einwohnerzahl beinahe um die Hälfte größere Amtshauptmannschaft Zwickau nur 207 Civilärzte besitzt. Der Leipziger Bezirk hat deren 277 und der Baugner 90.

— Leipzig. Dieser Tage wurde ein Einwohner von Leupsh, als er bei hellem Tage sich auf dem Heimwege von Leipzig befand, nicht weit vom Neuen Schützenhause im Walde von einem Strolche mit den Worten „Geld oder Leben!“ beim Halse gefaßt und als er sich wehrte, mit einem Messer auf die Brust gestochen. Glücklicher Weise hatte der Angefallene unter dem Rocke ein Bund gespaltenes Rohr, wie man es zum Beziehen der Stühle verwendet, und in diesem blieb das Messer stecken, ohne eine Verwundung zu verursachen. Der Strolch ergriff hierauf die Flucht in den Wald, wo nachträglich durch die Polizei eine Verfolgung des Verbrechers stattfand, die resultatlos geblieben zu sein scheint.

— Bei der letzten Sitzung des Kreis Ausschusses in Zwickau enthielt die Tagesordnung u. A. auch eine größere Anzahl Recurse in Gemeindeabgaben-Abschätzungsangelegenheiten. Welche Grundsätze der Kreis Ausschuss bei Entschliebung über solche Recurse verfolgt, ist aus dem Referat der letzten Sitzung des Kreis Ausschusses deutlich erkennbar und theilen wir den betreffenden Passus desselben unsern Lesern hiermit zur Kenntniß mit. Es heißt darin: Eine längere Zeit nahmen die Recurse von 28 Einwohnern der Stadt Meerane in Anspruch; selbige wurden in der Mehrzahl wegen ungenügender Begründung beziehentlich wegen mangelhafter Angabe der zu gebrauchenden Bescheinigungsmittel verworfen, während in einigen Fällen, wo bestimmte Erklärungen nach dieser Richtung hin vorlagen, der Beweis nachgelassen wurde. Der Kreis Ausschuss vertrat nämlich die auch schon zeither als Regel festgehaltene Auffassung, daß es Sache des Recurrenten sei, dasjenige Beweismittel, dessen er sich zu Bescheinigung seines Recurses bedienen wolle, (also z. B. eidliche Bestätigung seiner Angaben oder Vorlegung der Geschäftsbücher) schon bei Einwendung des Rechtsmittels selbst oder doch spätestens bis zur Einberichtung desselben an die höhere Instanz speciell zu bezeichnen, indem man davon ausging, daß es weder proceßrechtlichen Grundsätzen gemäß noch der geschäftlichen Behandlung derartiger Sachen förderlich, überhaupt auch der Aufgabe der erkennenden Behörden nicht entsprechend erscheine, dem Recurrenten die Bescheinigung seines Rechtsmittels auch dann noch nachzulassen, wenn er selbst unter den ihm etwa zu Gebote stehenden Beweismitteln noch keine Wahl getroffen, beziehentlich nicht einmal den Willen, seine Behauptungen zu beweisen, zu erkennen gegeben habe.

— Limbach. Ein schauerlicher Unglücksfall hat sich, wie der „L. B.-Ztg.“ berichtet wird, hier vergangene Woche zugetragen. Die Ehefrau des hiesigen Einwohners P. bringt um 6 Uhr Abends ihr 2jähriges Söhnchen in die unter dem Dache gelegene Schlafkammer in seine Wiege zur Nachtruhe. Sie verläßt das Kind, welches scheinbar eingeschlafen ist, ohne eine Ahnung von dem nun folgenden Unglücksfalle zu haben. Nach einiger Zeit deutet aufsteigender Rauch den Nachbarn an, daß in der betreffenden Pöcke Feuer sein muß. Man eilt herbei und vernimmt schon von Weitem das herzerreißende Wimmern. Die Wiege steht in Flammen und das arme noch lebende Kind ist schon halb verbrannt. Bis 11 Uhr noch muß es die größten Schmerzen ausstehen, ehe der Tod es von seinem Leiden erlöst. Das Feuer soll durch herumliegende Streichhölzchen, mit welchen das Kind vielleicht gespielt hat, entstanden sein.

Abkommandirt.

Eine humoristische Geschichte aus dem Soldatenleben von Otto Roth.

(Schluß.)

Was Wunder also, daß bei der zweiten Begegnung Pimpelmeier eine Einladung nach der Küche erhielt, der wir ihn so eben haben folgen